

Mit Händen sprechen

Gebärdensprache – Kurs in der Grabenschule als Einstieg in die Kommunikation mit Gehörlosen – Noch immer Vorbehalte

VON REGINA BACHMANN

RÜSSLSHEIM. Wenn Kindergartenkinder einen Elefanten darstellen sollen, greifen sie wie automatisch mit ihrer einen Hand zur Nasenspitze und stecken den anderen Arm durch die entstandene Lücke und ahmen so den Rüssel des Tieres nach. Für Gehörlose sind solche Zeichen essentieller Bestandteil der Gebärdensprache und so nutzen sie das bekannte Rüssel-Symbol beispielsweise, um die Stadt Rüsselsheim auszuweisen. Für Frankfurt werden Hände aneinander gerieben, was das Zeichen für Geld ist und die Innenstadt darstellt.

Am Samstag besuchten 24 hörende Menschen einen Anfängerkurs in der Gebärdensprache in der Grabenschule. Der gehörlose Rüsselsheimer Künstler Dieter Fricke hatte den Kurs über die Gebärdensprache der Gehörlosenvereinigung Frankfurt organisiert und die beiden gehörlosen Referenten Andrea Kaiser und Michael Geist gewinnen können. Der Kurs nahm Menschen jeden Alters und aus den unterschiedlichsten Beweggründen.

Während der Senior Werner Koppert von einer Schauspielerin, die Gebärdensprache für eine Rolle lernen musste, beeindruckt und angespornt worden ist, sieht die aus Astheim stammende Hildegard Steiner den Kurs als einen anderen Fremdsprachkurs auch. „Ich habe Französisch- und Englischkurse belegt, um nicht also auch Gebärdensprache“, erklärte Hildegard Steiner.

Renate Leonhard-Habicht sieht die Vorteile eher in ihrem beruflichen Leben, schließlich kommt sie in der Fluggast-Kontrolle wieder einmal mit gehörlosen Menschen in Kontakt und es



Hallo: Die geöffnete Hand nach oben gehalten – so sieht der Gruß in der Gebärdensprache aus.

FOTO: REGINA BACHMANN

sei unglaublich schwer, sich mit diesen Menschen zu verständigen. Auch Rosi Arndgen denkt an eine praktische Umsetzung des Erlernen, denn als Hospizhelferin könne es durchaus auch einmal vorkommen, dass eine gehörlose Familie betreut werden müsse.

Die für Gehörlose so wichtige Gebärdensprache hat in Deutschland immer noch einen schweren Stand. Erst im Mai 2002 wurde die Gebärdensprache offiziell anerkannt und im Gesetz verankert. Die Gebärdensprache, die eine eigenständige Grammatik besitzt, welche durch Körperhaltung, Mimik und Bewegung der Hände ausgedrückt wird, hat bis heute mit den Nachwirkungen eines 1880 in Mailand erlassenen Be-

schlusses zu kämpfen. Auf dem Kongress verboten alle Gehörlosenlehrer Europas die Gebärdensprache, weil sie glaubten, dass Gehörlose durch den Einsatz der Gebärden am Erlernen der Lautsprache gehindert würden. Zudem sei die Gebärdensprache eine Affensprache und müsste deshalb verboten werden. Durch diesen Beschluss wurden Gehörlose bis in die heutige Zeit gezwungen, mühsamst die Deutsche Lautsprache zu erlernen und durch das Ablesen von Lippen Hörende zu verstehen. So wurden Gehörlose auch bislang mit gesprochenem Deutsch unterrichtet, was dazu führt, dass 90 Prozent der Gehörlosen nach Verlassen der Schule nicht einmal über Lese- und Schreibfähigkeiten eines hören-

den Grundschülers verfügen. Diese Folgen spürte auch der gehörlose Sohn einer Rüsselsheimer Familie, dessen Eltern ebenfalls am Gebärdensprache-Kurs am Samstag teilnahmen. Als die Eltern erfuhren, dass ihr Sohn gehörlos ist und nach erlernbaren Kommunikationsformen für ihren Sohn fragten, bekamen sie zur Antwort, sie müssten ihren Sohn das Lippenablesen beibringen. Der Sohn, der heute Anfang 20 ist, beherrscht bis jetzt keine Gebärdensprache und kann sich somit noch nicht einmal mit anderen Gehörlosen zwanglos verständigen.

Die Eltern möchten nun aber die kommunikative Isolation ihres Sohnes brechen und ihm die Gebärdensprache beibringen, damit

er mit anderen Gehörlosen ungezwungen kommunizieren kann.

In Deutschland leben etwa 80 000 Gehörlose, die die Gebärdensprache zur Kommunikation benutzen. Für die Teilnehmer bereitet der Anfängerkurs viel Spaß, wenn auch das Erlernen manchmal schwierig und verwirrend erschien. Alle Teilnehmer können jetzt zumindest mit Gehörlosen über Adressangaben, Familienstand, Verkehrsmittel, Farben und Zahlen kommunizieren. Auch das erlernte Fingeralphabet kann den Kursbesuchern nun bei Kontakt zu Gehörlosen weiterhelfen. Viele der Kursteilnehmer wünschen einen Fortsetzungskurs und baten Dieter Fricke, sich um einen Aufbaukurs in Flörsheim zu bemühen.